

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Spiegel
<b>Herausgeber:</b>	Guggenbühl und Huber
<b>Band:</b>	33 (1957-1958)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Das Christentum machte sie heiter : 20 Jahre als Missionar auf den Sangi- und Talaud-Inseln
<b>Autor:</b>	Scherrer, I.E.E.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1073450">https://doi.org/10.5169/seals-1073450</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

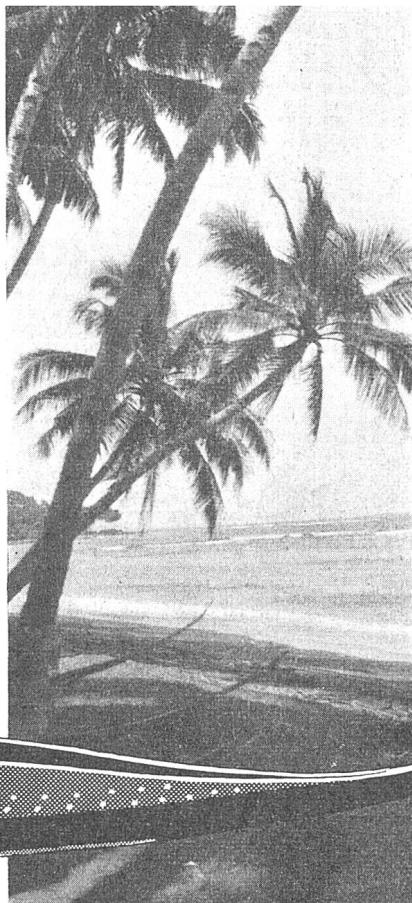
**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Christentum machte sie heiter

*20 Jahre als Missionar auf den  
Sangi- und Talaud-Inseln*

*Von I. E. E. SCHERRER*



**I**n der Mai-Nummer 1956 brachten wir einen Beitrag «Atlantik-Überquerung in einer kleinen Segeljacht» von H. U. Scherrer, eines jungen Mannes, der allein mit seiner Braut nach New York fuhr.

**Heute erscheint ein Artikel seines Vaters. Nach längerem Aufenthalt in der Schweiz ist der Verfasser wieder auf seine geliebten Inseln zurückgekehrt.**

Meine Wiege stand im Hause «zum Anker» in der Unterstadt in Schaffhausen, wo ich vor 68 Jahren das Licht der Welt erblickte. Dort durfte ich im Kreise einer großen Familie eine frohe erste Jugendzeit verbringen. Leider verlor ich schon während meiner Schulzeit meinen treubesorgten Vater, weshalb einer meiner älteren Brüder, anfänglich mit unserer Mutter, später selbstständig, das Geschäft weiterführte.

Da mein Großvater, mein Vater und zwei meiner Brüder das Spenglerhandwerk betrieben hatten, schien das auch mir von Kindesbeinen an der erstrebenswerteste Beruf zu sein.

Deshalb wählte ich dann in der vierten Realklasse als fakultatives Fach das Italienische (neben dem Französischen), um auf dem Bau mit den vielen südländischen Arbeitern verkehren zu können. Mit großer Begeisterung trat ich nach vollendeter Schulzeit in die Lehre bei meinem Bruder. Daneben bot mir der Christliche Verein Junger Männer viel Anregung und Freundschaft. Natürlich konnte auch ich mich der Anziehungskraft des herrlichen Schaffhauser Rheines nicht entziehen, war begeisterter Schwimmer und eifriges Mitglied des Pontonierfahrvereins.

Nach beendeter Lehrzeit wollte ich mich in der Akkordarbeit üben und wurde deshalb in der Metallwarenfabrik Merker & Cie. in Baden Fabrikarbeiter. Nun war ich überzeugt, ein fertiger Mann zu sein, der sein eigenes Brot verdienen kann. Mit guten Fachkenntnissen ausgerüstet, stand mir ja die ganze Welt offen. Ich träumte von einer herrlichen Zukunft, von einer glücklichen Heimkehr ins Vaterland, von einem eigenen Geschäft, einer eigenen Familie.

## Die Wende und Ausbildung

Neben dem allem aber hatten die christliche Erziehung in meinem Elternhaus und besonders der Konfirmanden-Unterricht einen tiefen, bestimmenden Einfluß auf mich ausgeübt. Der regelmäßige Besuch der sonntäglichen Predigt und die Zusammenkünfte des Christlichen Vereins junger Männer verstärkten diesen Einfluß wesentlich, so daß, als in jener Zeit einer unserer Leiter des Vereins uns ernstlich die Frage stellte: «Was tut ihr nun für diese Glaubensgewißheit, die euch geschenkt worden ist?» wir tief beschämt waren. Wir sahen ein, wie selbstsüchtig wir waren. Alle unsere Pläne hatten uns selbst gegolten, und wir hatten gar nie daran gedacht, unser ganzes Leben in den Dienst dessen zu stellen, der der Herr unseres Lebens geworden war.

Da geschah etwas Entscheidendes: Einer aus unserer Gruppe verließ seinen Beruf, ging zum Studium der Theologie über und wurde Pfarrer. Ein anderer ging nach St. Chrischona bei Basel und wurde Prediger, und auch mein bester Freund verkündete, sich für den Missionsdienst vorbereiten zu wollen.

Fast von Stund an sagte mir eine innere Stimme, daß die Mission auch für mich der richtige Platz sei. Sehr zaghaft und meiner großen Unwürdigkeit bewußt, trug ich diese Stimme anfänglich in meinem Herzen, bis sie immer deutlicher wurde, und ich nicht mehr anders konnte, als eines Abends meiner Familie zu verkünden: «Ich glaube, daß mein Leben eine Wendung nimmt. Ich glaube, daß ich in die Mission gehen darf!»

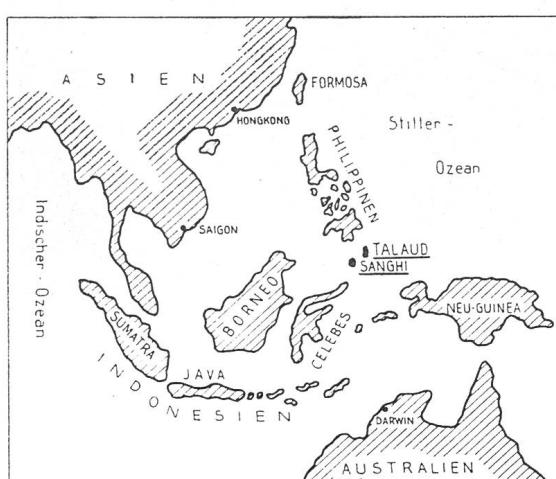


Der Verfasser mit seiner Familie

Im Jahre 1910 wurde ich dann in die Missionsschule in Basel aufgenommen. Im Kreise von 120 Leuten, die sich alle wie ich aus ihrem Berufsleben herausgerufen wußten, fiel es mir nicht schwer, mich in die strenge Disziplin des Basler Missionshauses zu finden. Das einfache Leben im gemeinsamen Schlaf-, Wasch- und Speisesaal, das Essen ohne Tischtuch, ohne Serviette und Untertasse, aber auch die feste Hausordnung mit Morgen- und Abendandacht, ausfülltem Stundenplan und nur kurzer Ausgangszeit sagte mir zu. Das einzige, was mir etwas schwer fiel, war die Tatsache, daß ich, nachdem ich schon im Stande gewesen war, mein eigenes Brot zu verdienen, nun wieder ganz von fremder Hilfe abhängig geworden war.

Auch der Gedanke, wieder fünf lange Jahre auf der Schulbank sitzen zu müssen, bedrückte mich anfänglich. Nun brachte aber die große Fülle von Stoff, der zu bewältigen war, so viel Abwechslung, daß mir die Studienzeit sogar zu kurz erschien. Der Unterricht in Latein, Griechisch, Hebräisch und Englisch lief im Gegensatz zur Primarschule ohne Stockschläge ab.

So flogen die Jahre angestrengten Studiums, deren Ferien ich meistens in Spitälern zur weiteren praktischen medizinischen Ausbildung benützte, schnell dahin, und damit stieg die Spannung: «Wohin werde ich wohl ausgesandt werden?» Leider schmolz die Zahl meiner Mitstudenten wegen des Ausbruches des ersten Weltkrieges stark zusammen, so daß im Jahre 1915, das ein Jubiläumsjahr der Basler Mission werden sollte, nur zwei Missionare eingesetzt werden konnten.





## Blitze aus heiterem Himmel

Mit mir traten vier deutsche Missionare in den Dienst derselben holländischen Mission über, da die Basler Mission damals niemanden aussenden konnte. Nach kurzer Zeit gemeinsamer Vorbereitung in Holland, wobei uns das Studium der holländischen und der indonesischen Sprache voll in Anspruch nahm, reisten wir – ich hatte unterdessen das Glück gehabt, eine liebe Schweizer Frau heiraten zu dürfen – mit weitern sieben Ehepaaren und ihren Kindern anfangs Mai 1921 von Rotterdam nach Niederländisch-Indien.

Unser Ziel waren die Sangi- und Talaud-Inseln zwischen Nord-Celebes und den Philippinen. Von den 160 000 Einwohnern dieses Gebietes sind 130 000 Christen.

Die Reise durch den Kanal, um Spanien herum bis ins Mittelmeer, verlief gut. Aber plötzlich, noch ehe Malta vor uns lag, hörte man von der Erkrankung verschiedener Passagiere; auch unsere Gruppe wurde nicht verschont. Der herzige, fröhliche, zweijährige Bub unserer

Kabinen-Nachbarsfamilie starb nach nur zwölfstündiger Krankheit. Und eines Morgens klagte auch meine Frau über Kopfweh. Sie wurde am frühen Nachmittag, gerade als wir Malta passierten, bewußtlos. Trotz unermüdlicher Versuche des Schiffsarztes hielt dieser Zustand tagelang an.

Nach Verabredung mit dem Schiffskommandanten und dem Arzt kam bald nach unserer Ankunft in Port-Said ein Krankenwagen und holte meine Frau, mein Kindlein und mich ins englische Spital, wo eine gründliche Untersuchung vorgenommen wurde. Unser Dampfer passierte in derselben Nacht den Suez-Kanal.

Als ich am folgenden Tag, nach einer in einem Hotelzimmer schlecht verbrachten Nacht, mit der Kleinen unsere Patientin besuchen wollte, geschah das Unerklärliche: Meine Frau schloß ihre Augen für immer, folgte dem Ruf ihres Herrn und ließ uns in unbeschreiblicher Einsamkeit zurück!

Da meine Frau an Genickstarre gestorben war, wurden wir beide verdächtigt, Keime dieser ansteckenden Krankheit mitgebracht zu haben. Wir mußten uns täglich im Spital un-

## Warum hat man als Knabe prächtiges Haar und später nicht mehr?



PANTENE AG BASEL

Erstaunlicherweise denkt man selten daran, dass von Natur aus alle Menschen gutes und die meisten sogar schönes Haar besitzen. Bald jedoch beginnen bei vielen Haarschäden aufzutreten.

Jeder Mensch sollte seinem Haar so frühzeitig als möglich die Pflege geben, die Erscheinungen wie Haarausfall, Schuppen usw. erst gar nicht auftreten lässt.

Pantene reguliert die Drüsentätigkeit,

normalisiert die Funktion des Haarbodens und hilft deshalb Störungen zu beseitigen. Pantene basiert auf neuen Erkenntnissen über Haarwuchs und Vitaminmangel.

Eine besondere Eigenschaft des Pantene ist dessen Tiefenwirkung. Seine Wirkstoffe dringen bis zu den Talgdrüsen und Haarwurzeln vor, also an den Erfolgsort. Pantene nimmt in dieser Beziehung eine einzigartige Stellung ein.

Mit **PANTENE**  
Vitaminhaarwasser  
sieht es anders aus!

Verlangen Sie  
bei Ihrem Coiffeur  
eine Friction!

PANTENE ohne Fett  
für fetiges Haar  
PANTENE mit Fett  
für trockenes Haar  
PANTENE BLAU  
ohne Fett für weisses  
fettiges Haar  
PANTENE BLAU  
mit Fett für weisses  
trockenes Haar  
PANTENE DEMI-FIX  
gibt dem Haar guten Halt



tersuchen lassen. Es zeigte sich aber bei uns kein Zeichen irgendwelcher Erkrankung und deshalb stand 14 Tage später unserer Weiterreise nichts im Wege. Während unserer Wartezeit in Port-Said aber verschlangen das Rote Meer und der Indische Ozean immer wieder Leichen verstorbener Passagiere vom Bord des Dampfers, auf dem unsere Freunde reisten, Opfer derselben Epidemie, an der meine Frau gestorben war.

Nun war die Sorge für mein Kindlein mit allem, was die Pflege eines Anderthalbjährigen täglich mit sich bringt, meine Aufgabe geworden. Verschiedene wohlmeinende Menschen wollten mir diese Mühe abnehmen und das Mädchen auf Java zurückbehalten oder es sogar als Adoptivkind nach Europa mitnehmen. Aber wie hätte ich mein Kind, das Vermächtnis meiner Frau, fremden Leuten überlassen können? Ich hatte mich entschlossen, mit ihm weiterzureisen. Vertrauensvoll reiste ich mit meinem Töchterlein 14 Tage hinter meinen Kollegen her, allerdings nicht ahnend, wieviel Schwierigkeiten auf mich warteten, bis dann nach etlichen Jahren eine Schwester meiner Frau zu mir kam, ihren Platz einnahm, mir

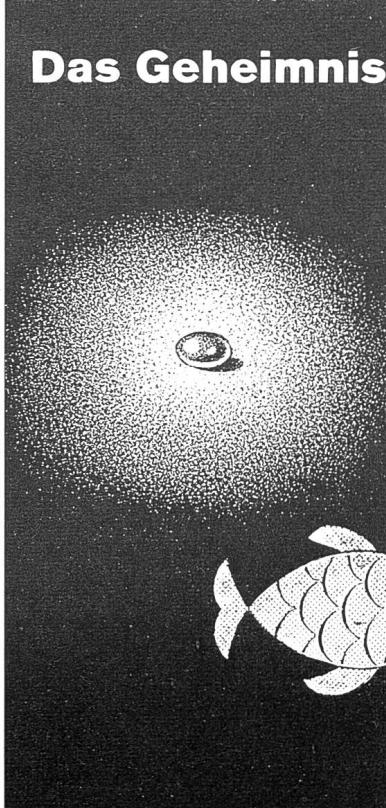
half den Schmerz über den gemeinsamen Verlust zu tragen und zugleich neue Freude in die Abgelegenheit unserer Wohnstätte brachte.

### *Eine paradiesische Inselwelt*

Unsere Reise dauerte über elf Wochen, bis wir endlich die Sangi- und Talaud-Inseln erreichten. Von Menado aus fuhr der Dampfer in nördlicher Richtung ins Meer hinaus. Je mehr das Land verschwand, desto deutlicher zeichnete sich vor uns eine Gruppe von zirka 40 Inseln von verschiedener Größe und Formation ab. Von weitem sah es aus, als ob die Inseln unbewohnt seien, denn vom Strande bis auf die Gipfel der Berge sind sie fast ganz von einem dichten Blätterdach von Kokospalmen, Muskatnußbäumen, Gewürznelken und verschiedenen Nutzholzbäumen verdeckt. Hie und da unterbricht eine steile Felswand das grüne Blätterdach. Schwefeldampf und Rauchwolken, die den Bergen entsteigen, zeugen davon, daß man sich hier auf vulkanischem Boden befindet.

Unzählige Landzungen ragen überall ins

**Das Geheimnis der kleinen Kapsel**





liegt im echten, naturreinen Lebertran des Heilbut-Fisches, den wir unverfälscht direkt aus Norwegen beziehen.

Halibut tut allen gut!

**Halibut** ★

Eine kleine Halibut-Kapsel... so viel wie ein Esslöffel... reich an den wertvollen Sonnenvitaminen A und D — angenehm zu nehmen!

Jetzt im Herbst damit beginnen — das bringt Sie gut über den Winter hinweg!

In der Original-Packung in Apotheken und Drogerien

Adroka AG Basel

Meer hinaus. Meistens sind hinten am kleinen Strand ein paar Häuschen der Inselbewohner sichtbar. Wenn man an Land geht, ist man erstaunt, wie dicht die Inseln bewohnt sind, denn kein Ort ist zu abgelegen, keine Schlucht zu tief, kein Abhang zu steil, als daß nicht jemand dort sein Haus bauen und die nötigen Erdfrüchte für seine Familie pflanzen könnte.

Das herrliche Klima dieser Inseln gleicht einem ewigen Sommer. Es läßt sich hier gut leben in einer einfachen, selbstgebauten Bambushütte mit einem Blätterdach, das angenehm kühl gibt, und einem Lattenboden, der mit Rohrmatten belegt ist. Alle Abfälle des Hauses verschwinden unter der Matte zwischen den Latten, denn das Haus steht ja auf hohen Holzpfählen. Unter dem Haus aber leben die lieben Haustiere, wie die Hunde, Hühner, Schweine, Ziegen und Katzen, die mit allem, was von oben kommt, gründlich aufräumen!

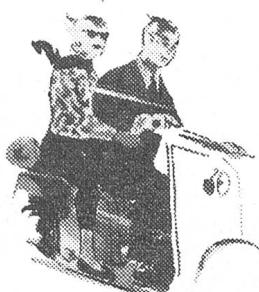
Wiederum ist es dem Klima zu verdanken, daß die Bananen-, Ananas-, Mango- und anderen Fruchtbäume jahraus, jahrein Früchte tragen. Oft hängt ein Ast eines Baumes voll reifer Früchte, währenddem ein anderer Ast des gleichen Baumes in herrlicher Blütenpracht steht und ein dritter wiederum aller

Blätter entblößt ist. Auch die Erdfrüchte, wie Süßkartoffeln und Manjok, welche die Hauptnahrung der Leute bilden, sind nach sechs bis neun Monaten reif, ganz unabhängig von der Jahreszeit, in der sie gepflanzt wurden.

Das unabsehbare Meer, das die kleinen Inseln umspült, ist voller Fische verschiedenster Art. Es ist die Aufgabe der Männer, für Fisch zu sorgen. Tagsüber bringen sie die Angeln, Fischnetze, Fackeln und zierlichen Schiffchen in Ordnung, um nach Sonnenuntergang zum Fischfang auszuziehen. Sie wissen genau, welche Fischsorten sich beim Fackelschein, welche sich mit der Angel oder dem Werf- oder Zugnetz fangen läßt.

Den Frauen liegt neben der Kindererziehung auch die Sorge für die Anpflanzungen ob, was oft keine leichte Sache ist. Die meisten Süßkartoffeln und Manjokfelder liegen über der Baumgrenze, sind deshalb nur nach einem mühevollen Aufstieg auf ungebahntem Weg erreichbar, und nur zu oft ist der Mutterrücken mit dem jüngsten Kinde beladen. Zudem sind die Felder manchmal so steil, daß die Leute sich anseilen müssen wie unsere Bergsteiger, um von oben her zu den Pflanzstellen gelangen zu können. Ist der Korb mit Erdfrüchten

## Für Ihr Wohlbefinden



## gegen Rheuma

Auch Sie sind stetem Luftzug ausgesetzt. Luftzug aber verursacht Erkältungs- und Rheuma-Erkrankungen, gegen die man sich heute durch Rhovylon-Gesundheitswäschre vorzüglich schützen kann. Rhovylon wirkt durch seine bemerkenswert günstigen, wärmenden Eigenschaften als Schutz gegen klimatische Unbill sowie als therapeutische Hilfe bei rheumatischen Beschwerden.



**Angenehm, wärmend, wohltuend, nicht auftragend. Für Damen und Herren!**

angefüllt, wird er auf dem Rücken, das Kind aber auf dem Arm, heimwärts getragen.

Eine unserer Freundinnen, die frühmorgens bergwärts gezogen war, kam eines Tages früher als sonst zurück. Diesmal brachte sie aber nicht Erdfrüchte, sondern ein in der tropischen Bergwelt geborenes Knäblein im Körbchen mit!

Die Inseln sind über und über mit Kokospalmen und teilweise mit Muskatnüssen bewachsen. In diesen Bäumen präsentiert sich der Reichtum der Inselbewohner, denn jeder besitzt eine Anzahl dieser Palmen, von denen er alle drei oder vier Monate die reifen Früchte herunter holt, sie öffnet, das weiße Fleisch trocknet und dies als «Kopra» verkauft. Aus dem Ertrag dieses Produktes leben die Inselbewohner. Bleibt etwas Geld übrig, zieht man es vor, weitere Kokospalmen zu erwerben, statt das Geld einer Bank anzuvertrauen.

Einsichtigere haben die Gefahr erkannt, die darin liegt, sich auf ein einziges Produkt einzustellen und pflanzen auch Muskatnüsse.

So erklärt sich die merkwürdige Tatsache, daß man auf diesen Inseln keine Äcker oder

Felder, kein Wiesland und keine Weiden findet. Für Viehzucht haben die Leute überhaupt kein Verständnis, denn es widerspricht ihren ästhetischen Gefühlen, Milch, die man einer Kuh abgenommen hat, zu trinken! Lieber leben sie von selbstgewonnenem Kokosfett und -öl. Von der süßen Kondensmilch aber, die aus einer Blechbüchse kommt, sind sie begeistert!

Die Menschen hier sind ganz frei und selbstständig. Zwar sind sie gerne gegenseitig zu Freundesdiensten bereit, aber von einem Dienstverhältnis, von finanzieller Abhängigkeit voneinander wollen sie nichts wissen.

Je kleiner die Insel, desto enger ist die Gemeinschaft. Man fährt gemeinsam zum Fischfang, besorgt gemeinsam die Anpflanzungen und verteilt den Ertrag an Feld- und Baumfrüchten ehrlich untereinander. Da gibt es weder arm noch reich, weder vornehm noch gering. Jedem wird es zur Pflicht gemacht, das seine zum allgemeinen Wohl beizutragen.

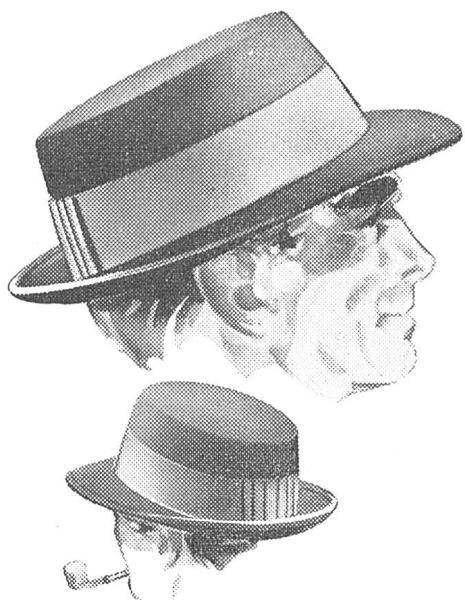
Es ist eine Inselwelt ohne Plantagen, ohne europäischen Betrieb, ohne elektrische Leitungen und Telephon, ohne Asphaltstraßen und Eisenbahn, ohne Wirtschaften und Kinos!

**F**ühren Sie eine vielseitige Küche für große Ansprüche ...

oder eine große Küche für viele Personen ? Dann wählen Sie unter den 10 Therma-Herdmodellen einen der drei «Herrschaftherde». Sie besitzen als Grundausstattung die komfortable Rinnenausführung mit 4 feinregulierbaren Kochplatten, einen Grillbackofen und einen besonders großen Backofen. Das hier gezeigte Modell enthält auch eine Fischkochplatte (mit Feinregulierung!), und ein weiteres Modell ist außerdem durch einen Grillrost und einen großen Wärmeschrank ergänzt. Bitte verlangen Sie den Spezialprospekt über Therma-Rinnenherde mit Feinregulierung.

**Therma**

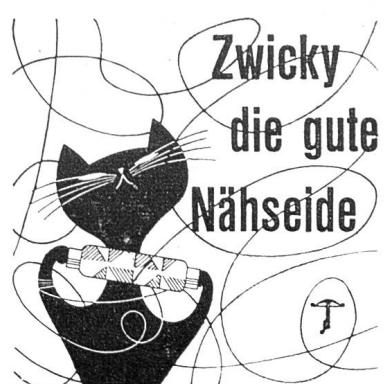
Erhältlich im konzessionierten Fachgeschäft Therma AG Schwanden (GL), Tel. (058) 7 14 41 Büros und Ausstellungen: Zürich, Beethovenstrasse 20 (im Claridenhof), Tel. (051) 25 33 57 Basel, Aeschenvorstadt 24, Tel. (061) 24 18 96 Bern, Monbijoustrasse 47, Tel. (031) 5 32 81 Lausanne, Rue Beau-Séjour 1, Tel. (021) 23 20 21 Genf, Rue Rôtisserie 13, Tel. (022) 26 02 42



## Tragen Sie schon den MAMBO?

Herren, die mit der Zeit gehen, tragen jetzt den MAMBO. Ein von den lateinischen Ländern inspirierter neuer Herrenhut, der beim wichtigsten männlichen Accessoire eine willkommene Abwechslung bringt.

... übrigens: man geht nicht mehr ohne Hut!



Die Tropenpersonne bestimmt den Tag, da sie jahraus und jahrein fast immer zur gleichen Zeit auf- und untergeht. Eine noch größere Rolle spielt der Mond, denn man rechnet hier mit Mondnächten und benennt jeden Tag nach dem kommenden Mondstand, was besonders für das Feiern von Festen große Bedeutung hat.

Denkt man neben all dem Geschilderten noch an die aufgeschlossene fröhliche Art der Inselbewohner, an die abgehärteten Männer und die eher zart gebauten, oft schönen Frauen mit ihrer schokoladebraunen Gesichtsfarbe, den großen dunklen Augen und dem pechschwarzen, sorgfältig gekämmten Haar, dann scheint der paradiesische Eindruck dieser Inseln vollkommen zu sein.

Aber selbstverständlich ist es hier wie überall: Ein Paradies auf Erden gibt es nicht. So weit die Fröhlichkeit der Inselbewohner aber eine Tatsache ist, ist sie weitgehend dem Wirken der Mission zuzuschreiben. Erst das Christentum hat die Menschen von Furcht und Aberglauben befreit. Vorher war das Leben der Bewohner sehr oft ein trostloses Dahinvegetieren. Viele lebten möglichst weit von den andern weg, isoliert, aus Furcht, ungünstig beeinflußt zu werden; besonders die Alten zeigten sich nur auf dem Markt oder beim Hahnengefecht, das oft mit Mord und Totschlag endete.



## Wege und Begegnungen

Zu jeder Missionsstation auf unsren Inseln gehörte ein Pferdchen und ein Schiffchen, so wie es die Inselbewohner gebrauchen: Ein ausgehöhlter Baumstamm mit zwei oder drei Querbalken, an deren Enden kräftige Bambusrohre angebracht waren, auf denen der Einbaum herrlich balancierte.

Die Männer auf den Inseln sind ausgezeichnete Bootsbauer. Taglang schweifen sie in den Wäldern herum, um Äste mit jener Verzweigung zu finden, wie sie sie gerade für ihre Boote nötig haben. Sie rudern mit unvorstellbarer Geschwindigkeit und Ausdauer. Auch unsere drei Kinder, die mir meine zweite Frau schenkte, und die alle in den ersten Jahren auf Sangi aufwuchsen, ruderten gut und gerne in den Einbäumen der Inselbewohner. Sie eigneten sich auch die sangiresische Sprache an. Bei unserem ältesten Sohn gab es oft Tränen, weil

er an unserem Tisch essen mußte, war es doch sein größtes Verlangen, auch ein «Hausjunge» sein zu dürfen und mit diesem Sagokuchen und Salzfisch zu essen.

Unser Wohnhaus lag ungefähr in der Mitte der Insel, deren ganze Osthälfte – auf der wir die einzigen Europäer waren –, mit den nördlich und südlich vorgelagerten Inseln, mein Arbeitsgebiet bildete.

Auf unseren Reisen kamen wir oft auch an Häusern von Heiden vorbei. Je länger je mehr fiel es mir auf, daß die Leute, die mir entgegen kamen, rechts oder links im Busch verschwanden! Gelang es ihnen nicht, rechtzeitig zu verschwinden, so huschten sie schweigend und wortlos an mir vorbei. Frug ich sie im Vorbeigehen: «Und, Freund, wo gehst du hin?», dann kam immer eine ausweichende Antwort: «Bergauf!», «Bergab!» oder «Hier gerade aus!» Die animistischen Heiden glauben nämlich, daß die ganze Welt von Geistern und andern unsichtbaren Mächten bewohnt sei. Wenn sie nun ehrlich sagen würden, wo sie hingehen, dann würden diese Geister ihre Pläne vereiteln und ihnen alles Mögliche in den Weg legen, denn diese gefürchteten Mächte trachten immer nur darnach, den Menschen Schaden zuzufügen.

Einmal traf ich eine Gruppe von Männern, schwer beladen mit Fischnetzen, Fackeln, Angeln und anderen Fischereigeräten. Es war gegen Abend, sie schritten dem Meere zu.

«So, geht ihr fischen?» sagte ich im Vorbeigehen zu ihnen, «wünsche guten Erfolg!»

Mit finstern Mienen und ohne meinen Gruß zu erwidern, gingen sie an mir vorbei.

Erst nach vielen Monaten erfuhr ich von einem Christen, daß ich eine furchtbare Ungeschicklichkeit begangen hatte. Die Heiden glauben nämlich, daß die gefürchteten Geister auf dem Meer besonders mächtig sind, da sie die Wolken am Himmel und die Winde, aber auch die Strömungen und die Fische im Meer beeinflussen können. Sie waren davon überzeugt, daß durch mein unvorsichtiges Reden diese Geister nun über ihre Absichten orientiert worden seien und fürchteten, daß diese bösen Mächte nun alles tun würden, um ihnen jeden Fang zu verunmöglichen. Nach langem Hin und Her beschloß die Gesellschaft deshalb, diesmal auf das Fischen zu verzichten. Als sie am anderen Mittag ihre Erdfrüchte ohne Fisch essen mußten, kannte ihre Empörung über den dummen Europäer keine Grenzen.

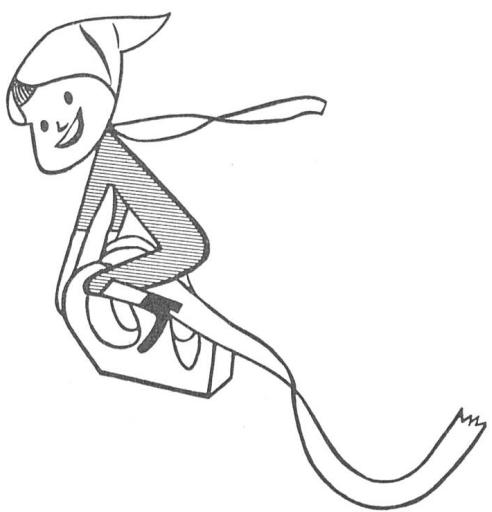


RAICHLE bringt den leichtesten und schönsten Kinder-Skischuh und der ist wasserdicht! Aus herrlich weichem, leichtem, silikon-imprägniertem Silcalf-Leder, wasserabstossend, schwarz mit rot

Schenken Sie Ihrem Liebling tolle Winterfreuden mit dem Leicht-Ski-schuh »RAICHLE Sil-Pic«!

# SCHUHFABRIK L. RAICHLE AG. KREUZLINGEN





## **SPEEDFIX**

das Chläbhäxli

Erhältlich in Ihrer Papeterie!

Freut Euch des Lebens



... mit vielen guten



Corona



5 Stück nur 1.10

Die bösen Geister sind Seelen verstorbener Menschen. Wenn ein Mensch stirbt, so glauben die sangiresischen Heiden, bleibe seine Seele leben und wolle sich nicht in ein Grab legen lassen. Man muß deshalb alles tun, um die Seele willig zu machen, ins Grab zu kommen. Sobald als möglich baut man deshalb ein nettes Häuschen auf das Grab. Fehlen anfänglich die nötigen Baumaterialien, dann wird schon am ersten Abend nach dem Begräbnis ein Opfertellerchen mit Reis, Tabak, etwas Kupfergeld und anderen Kostbarkeiten auf das Grab gelegt, kurz, alles wird getan, um die Seele zu veranlassen, mit dem neuen Aufenthaltsort vorlieb zu nehmen. Ich sah Tische, Stühle, einen Wandschrank, ja sogar einmal eine aus Cement nachgebildete Wanduhr auf einem solchen Grab.

Unterläßt man das alles, dann kommt die Seele wieder zurück ins Haus, und verursacht, eifersüchtig auf jeden, der noch am Leben ist, Krankheit, Unfall, Schwierigkeiten bei der Arbeit, und alles, was einem an Unerfreulichem begegnen kann.

Die Heiden unserer Insel sind auch davon überzeugt, daß die Seele einer im Kindbett gestorbenen Frau über kurz oder lang zurückkommen und ihr Kind zu sich holen werde, denn welche Mutter wollte sich von ihrem Kinde trennen? Als nun wieder einmal eine junge Mutter bei der Geburt ihres Kindchens starb, und wir die Leute fragten, wer jetzt für das Kindlein sorge, sahen wir es ihren Gesichtszügen und ihrem Achselzucken an, daß niemand bereit sei, für das Kind zu sorgen. Man wollte es einfach liegen lassen, aus Furcht vor der zurückkommenden Seele der Mutter. Wenn es dann nach etlichen Tagen den Hungertod gestorben wäre, hätte man gesagt: «Die Seele der Mutter hat das Kindlein geholt!» Auf diese Weise sind Tausende von Kindern auf diesen Inseln zugrunde gegangen.

Nun bestand aber meine Frau darauf, man solle das Kleine zu uns bringen. Aber erst nach Tagen kam die verängstigte Großmutter und packte aus einem schwarzen Stück Tuch ein erbärmliches Wesen, ein Kindlein von nur Haut und Knochen, die Augen tief im Kopf und ohne Stimme! Wir erschraken beim Anblick des Geschöpfchens und die erste Reaktion war: «Ihr habt zu lange gewartet. Nehmt es lieber wieder mit, damit es nicht heißt, die Mutterseele habe das Kind aus unserem Hause weggeholt!»

Meine Frau tat dann aber doch, was sie konnte für das arme Geschöpf, reiste sogar mit ihm über Berge und Täler zu einem Arzt, und mit sorgsamster Pflege und Gottes Segen durfte das Kind gedeihen.

Nun verbreitete sich die Kunde über die ganze Insel, daß ein Kind, obwohl seine Mutter gestorben war, am Leben geblieben sei. Aus Freude und Dankbarkeit wurden uns je länger je mehr solche mutterlose Kinder ins Haus gebracht, so daß wir bald deren fünfzehn bei uns hatten. Wir durften die Pflege dieser hilflosen Geschöpfe auf uns nehmen in der vollen Überzeugung, daß sie alle eines jämmerlichen Todes gestorben wären, wenn man sich ihrer nicht erbarmt hätte.

Einen anderen Weg, um sich vor den gefahrbringenden Einflüssen der Vorfahren zu bewahren, beschritten die Sangiresen dadurch, daß sie ihre eigene Sprache umformten und eine Geheimsprache, das sogenannte «Sasahara», schufen. Dieses muß gebraucht werden bei allen Vorbereitungen zum Fischfang, einer Reise, oder der verschiedenen Festlichkeiten, um ja die Aufmerksamkeit der Geister nicht auf das zu lenken, was man zu tun gedenkt. So wird dann in diesem «Sasahara» nicht von einem Fisch geredet, sondern vom «Schlipferigen», nicht von einer Katze, sondern vom «Kratzer» usw. Die heidnischen Sangiresen glauben nun, daß die gefürchteten Geister diese Umformungen nicht verstehen! Hätte ich damals in dieser Geheimsprache jenen Fischern Glück gewünscht, dann hätten sie mich lachend angeschaut und wären ohne jegliche Bedenken zum Fischfang ausgezogen.



### Was eine «Inselwelt» bedeutet

Jeder Kokosbauer ist darauf angewiesen, seine getrockneten Kokosnüsse, den «Kopra», selbst zum Hauptort der Insel zu bringen. Der Transport geschieht meistens per Ruderboot. Auch wenn jemand etwa wegen Steuersachen im Hauptort zu tun hat, oder ärztliche Hilfe benötigt, rudert er im selbstverfertigten Fahrzeug dorthin.

Ist das Meer aber zu unruhig, so muß er, mit den nötigen Lebensmitteln versehen, den beschwerlichen Weg unter die Füße nehmen und über Stock und Stein, Bäche und Flüsse auf Steinen oder schwankenden Brettern



## ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genussmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Vertrauen schenken können.

Verlangen Sie nicht einfach Eiercognac, sondern die Marke «Aristo», dann sind Sie gut beraten.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften

### 100 % wasserdicht

Eine der  
meistgekauften  
Uhren  
der Welt!



In der Schweiz in über  
400 Fachgeschäften  
erhältlich

Antimagnetisch  
Stoßgesichert  
Extraflach, 17 Rubis  
Fr. 89.—



**ROAMER**  
Seit 1888

Bezugsquellen nachweis:  
ROAMER WATCH CO., S. A.  
Solothurn

Was i wett, isch



Jetzt vakuumgepreßt!

Cassinette wird dadurch noch feiner im Gehalt und im fruchtigen, herb-süßen Aroma. Nur das Tafelgetränk Cassinette bietet Ihnen diesen Vorzug.

Reich an natürlichem Vitamin C.

Ein **OVA** -Produkt



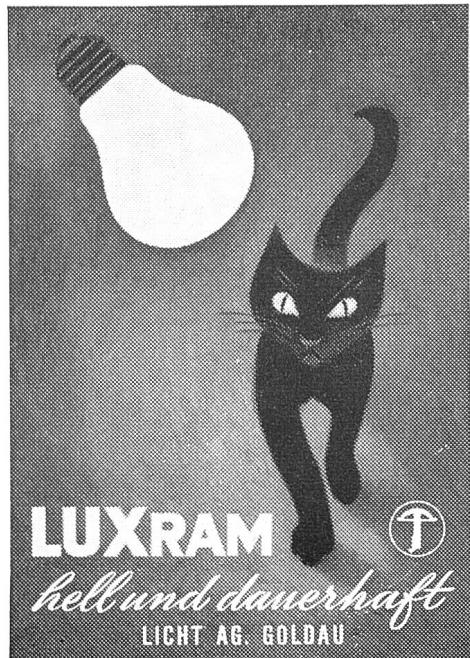
Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern a. Albis, Tel. (051) 99 60 33

überquerend, seinem Ziel entgegen streben.

Da es auf diesen Inseln keine Plantagen und keine Industrie gibt, sind auch keine befahrbaren Straßen nötig. Die primitiven Wege sind fast ausschließlich für Fußgänger berechnet. Nur die energischen Bewohner der Insel Siau haben es fertig gebracht, eine Autostraße zu bauen, die von der Ost- zur Westseite führt. Aber auch auf ihr ist das Autofahren lebensgefährlich, weil sich die Wagen oft in einem unvorstellbaren Zustand befinden. Als wir einmal bei einer der halsbrecherischen Kurven dieser Straße ankamen, sagte der Chauffeur zu mir: «Willst du hier vielleicht aussteigen, damit ich den Rank allein nehmen kann? Mein Steuerrad ist nicht ganz in Ordnung!» Natürlich befolgte ich seinen Rat und ging zu Fuß, einer Abkürzung folgend, den Berg hinunter. Weiter unten wartete ich vergeblich auf das Auto. Als ich wieder hinaufstieg, sah ich den Wagen ein ziemliches Stück vom Wege entfernt unten im Abgrund liegen! Die mit Draht zusammengeflickte Steuerung hatte nicht gehalten, und der Wagen war über den Straßenrand in die Tiefe gestürzt und hatte sich zweimal überschlagen. Der Chauffeur aber, der mit diesem Unfall gerechnet hatte, kam fröhlich den Abhang heraufgeklettert. Er hatte sich mit aller Kraft am Sitzbrett festgeklammert und war so heil davongekommen. Für uns und die Mitbewohner dieser Insel Siau waren wir dankbar dafür, daß die Regierung diese Autos zu kontrollieren begann.

Aber auch sonst hatten wir damals Grund, dankbar zu sein für die Hilfe der holländischen Kolonialregierung. Da wurde Unterstützung gegeben zum Bau eines Lehrerseminars zur Ausbildung der nötigen Lehrer für die zirka 170 Schulen auf der ganzen Sangi- und Talaud-Inselgruppe. Wo die Bewohner ein Schulgebäude errichteten, wurde der Lehrergehalt durch die Regierung ausbezahlt. In diesen guten Zeiten war man allgemein bestrebt, den Lebensstandard der Bevölkerung zu heben.

Leider aber kamen bald andere Jahre. Da war auf einmal jener Beamte der beste, der es fertig brachte, am meisten zu sparen. Plötzlich wurde die Unterstützung der Schulen verweigert, das heißt, die Gehälter der Lehrer wurden nicht mehr ausbezahlt, was natürlich bedeutete, daß der Lebensnerv solcher Schulen abgeschnitten war, denn die Bevölkerung selber war in den meisten Fällen nicht im Stande, so viel Geld aufzubringen.



Vor allem die letzten Jahre vor dem zweiten Weltkrieg waren durch tiefgreifende Sparmaßnahmen der Regierung gekennzeichnet. Da alle Gesuche der verschiedenen Bevölkerungsgruppen entweder abgewiesen oder nicht beantwortet wurden, war der Boden wie vorbereitet für die entsetzliche Haßpropaganda der Japaner, die es dann tatsächlich fertig brachten, Freunde in unglaublich kurzer Zeit zu Feinden zu machen!

Eine besondere Schwierigkeit bedeutete für uns der Umstand, daß es auf der ganzen Inselgruppe mit 160 000 Bewohnern nur einen einzigen Arzt gab. Das brachte es fast von selbst mit sich, daß jeder Missionar auf seinem Posten eine eigene Polyklinik einrichtete. Auch diese Arbeit wurde durch die Regierung unterstützt, indem Medizinen gratis abgegeben wurden. Auch dieses Entgegenkommen wurde jedoch leider durch die oben genannten Sparmaßnahmen abgeschafft.

*Wie man sich auf  
dieser Inselgruppe  
wohlfühlen kann*

Es enttäuschte mich immer wieder, daß es so viele Europäer gibt, die sich nicht die Mühe nehmen, die Sprache der Sangiresen zu lernen. Allerdings fehlt es an Wörterbüchern, Grammatiken, Lehr- und Übungsbüchern und überhaupt an Literatur, abgesehen von der Übersetzung des Neuen Testamentes. Alles muß deshalb mit viel Mühe und Fleiß erarbeitet werden. Die Beherrschung der Landessprache erschließt einem aber eine neue Welt und zudem schenkt sie einem eine Fülle von Redewendungen und Rätseln. Vor allem auch die aus zwei Zeilen bestehenden Sprichwörter drücken, wie viele Psalmen, durch den sogenannten Parallelismus der Glieder einen Gedanken erst in der sangiresischen Sprache, dann im Sasahara aus: sie werden bei Gratulationen und Kondolationen gebraucht und auch oft auf dem Meer gehört, wenn die Wellen die eigenartigen, einem Jodel ähnlichen Klänge über die weite Wasserfläche tragen.

Bei festlichen Anlässen beginnt einer ein solches Lied zu singen, ein anderer gibt eine Antwort, die auf den ersten Gesang Bezug nehmen muß. Der Erste singt wieder, und so kann es weiter gehen, bis einer keine Antwort

Sie liest den Leuten aus der Hand und findet was noch keiner fand.  
(Finden Sie nicht auch, ein Los zu kaufen wäre besser?)

**13. November**  
Ziehung der Interkantonalen Landes-Lotterie

**Fortus-Voll-Kur** *belebt Temperament und die NERVEN*

Gegen die Schwäche der Nerven und bei Funktions-Störungen eine Kur mit Fortus. So werden die Nerven bei Sexual- und Nervenschwäche, bei Gefühlskälte angeregt, und das Temperament wird belebt. **Voll-KUR** Fr. 26.—, Mittelkur Fr. 10.40. Proben Fr. 5.20 und 2.10. Erhältlich bei Ihrem **Apotheker und Drogisten**, wo nicht, durch Fortus-Versand, Postfach, Zürich 1, Telefon (051) 27 50 67

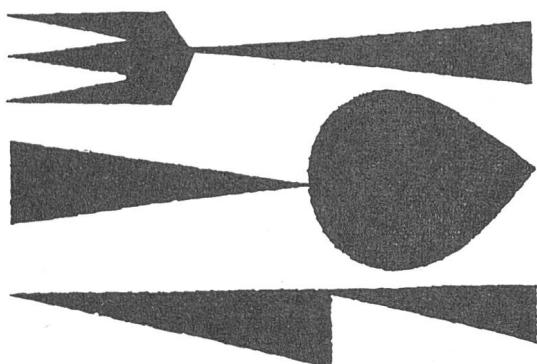


**der  
Cigarillo  
für  
jugendliche  
Raucher!**

10 Stück  
Fr. 1.50

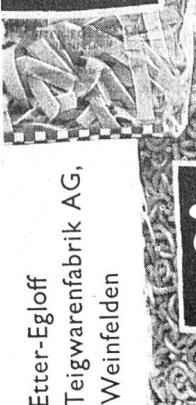
ein OPAL Produkt

Zweimal  
in der Woche  
kommen  
Etter-Egloff-  
Teigwaren  
auf den Tisch;  
denn sie sind  
wie  
hausgemacht



Die frischen Eier, der  
herrliche Hartweizen-  
grieß stampeln Etter-  
Egloff-Frischeier-  
teigwaren zu einem  
Spitzenprodukt

Jedem Paket  
Etter-Egloff-Teigwaren  
liegen die beliebten  
Silva-Checks bei



Etter-Egloff  
Teigwarenfabrik AG,  
Weinfelden



mehr weiß; dieser hat dann das Spiel verloren.

Oft besingen die Leute die Eltern und Vorfahren, dann die noch Lebenden, oder die Blumen, Berge, Landschaften.

Wie ein solches Sprichwort aufgenommen wird, kann folgendes Erlebnis deutlich machen. Mit zwei Europäern besuchte ich einmal eine kleine Insel. Als wir uns der Insel genähert hatten, verankerten wir unser Schifflein draußen vor dem Landungsplatz und setzten uns in einen kleineren Einbaum, mit dem wir von den Inselbewohnern an den Strand gebracht werden sollten. Kaum hatten wir das Schiff bestiegen, da trieb uns die gewaltige Strömung, die oft zwischen den Inseln hindurchzieht, weit weg, so daß wir nur in einem großen Bogen am Strand ankamen. Als wir zwischen den staunenden Leuten, die alle am Landungsplatz zusammengeströmt waren, um dies Weltwunder: drei leibhaftige Europäer, zu betrachten, der Straße zuschritten, sagte ich das Sprichwort: «Niawan sellih'u Mei, nisampele su mapia!» (Wir sind durch die Strömung des Monats Mai mitgerissen und an diesem guten Strand angespült worden.) Da brach aus der großen Zuschauermenge ein unerwartetes Lachen, Schreien und Händeklatschen los. Die Freude darüber, daß ein Weißer solche Worte brauchte, kannte keine Grenzen!

Auch bei einer Predigt ist der Eindruck gewaltig, wenn es möglich ist, Zitate aus der einheimischen Literatur zur Veranschaulichung zu gebrauchen. Ich vergesse die staunenden Gesichter der Gemeinde nie, wenn ich zum Beispiel den einheimischen Spruch zitierte: «Halte dich fest am goldenen Seil, das der Allerhöchste in seiner Hand hält.» Nachher konnte ich dann ausführen, daß der Allerhöchste der ist, der uns alle, Weiße und Farbige, geschaffen hat und mit dem wir durch das goldene Seil, durch die in seinem Sohn Jesus Christus geoffenbarte Gottesliebe verbunden sind.

Die neue Indonesische Regierung versuchte, mit dem Einheitsstaat auch eine Einheitssprache zu schaffen, dadurch, daß das frühere Malaiisch modernisiert wurde. Die Landessprachen sollten abgeschafft und nur noch Indonesisch gebraucht werden, auch in den Schulen. Als aber einer meiner Freunde einen Inselbewohner fragte: «Glaubst du, daß eure Sprache dem Ansturm des Indonesischen widerstehen kann?», da antwortete dieser überzeugt: «So lange unser feuerspeiender Berg besteht, wird auch unsere Sprache bestehen bleiben!»



## CERTINA certidate

die ideale Uhr für Vielbeschäftigte, zeigt automatisch die genaue Zeit und das Datum an



28521. Certina Certidate, automatische Datumuhren, wasserdicht,

Edelstahl Fr. 199.—

Golden Armour Fr. 277.—

18 Kt. Gold, Goldzahlen Fr. 620.—

nicht-automatisch ab Fr. 154.—

20500. Certina Certidate, automatische Datumuhren für Damen, wasserdicht,

Edelstahl Fr. 208.—

Golden Armour Fr. 284.—

18 Kt. Gold, Goldzahlen Fr. 441.—

nicht-automatisch, ab Fr. 146.—

Wenn Sie mehr als eine Sekunde brauchen, bis Ihnen das Datum einfällt, oder wenn Sie gar erst auf dem Kalender nachsehen müssen, dann sollten Sie wirklich ernsthaft daran denken, eine moderne Datumuhr anzuschaffen. Die neue Certina-Certidate sollten Sie sich leisten — es ist genau die Uhr, die Sie sich schon lange gewünscht: robust, präzis und trotzdem von einer gediegenen Eleganz. Kein mühsames Datum-Suchen, kein Fragen mehr! Auf dem eleganten Zifferblatt der Certidate lesen Sie mit einem Blick die genaue Zeit und das Datum ab. Certina-Uhren gehören unbestritten zur Spitzenklasse, was die Präzision und Zuverlässigkeit betrifft. Der entscheidende Unterschied liegt im Preis. Wenn Sie sorgfältig vergleichen, werden Sie feststellen, dass Sie für eine Uhr zwar mehr bezahlen, aber für Ihr Geld kaum einen besseren Gegenwert erhalten können.

Genial einfach - wie dieses Zeichen - ist die Konstruktion der Certina-Uhr. Darauf läuft sie auch während Jahren so wunderbar präzis und zuverlässig.

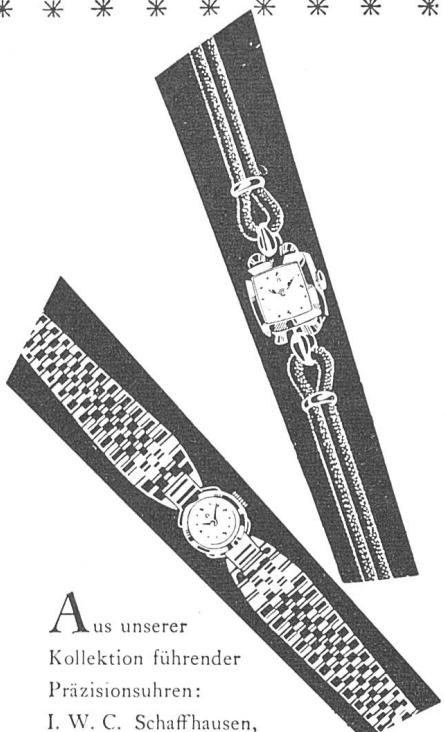


# CERTINA

die preiswerte Uhr der Spitzeklasse

CERTINA KURTH FRERES S. A. GRENCHEN / SO

\* \* \* \* \*



Aus unserer  
Kollektion führender  
Präzisionsuhren:  
I. W. C. Schaffhausen,  
Comega, Longines, Zenith,  
Girard-Perregaux, Cyma,  
Eterna, Certina, Movado ...

## Emil Kofmehl

Bahnhofstrasse 61

Zürich



Vor und nach dem Essen

# UNDERBERG

nicht vergessen!

Alles was auf diesen Inseln an Literatur besteht, ist von Missionsleuten geschrieben worden. Wohl gibt es alte und zum Teil interessante Epen, meist Heldengeschichten, aber sie werden nur mündlich überliefert.

Die Inselbewohner sind sehr musikalisch. Bevor die Missionare auf die Inseln kamen, kannten sie aber nur primitive Streichinstrumente, mit einer Saite. Seither hat sich die Bambusflöte als Querflöte einen wichtigen Platz erobert. Durch Lehrer der Missionsschule wurden ganze Flötenchöre zusammengestellt, die Hervorragendes leisteten.

Auch der Chorgesang wurde eigentlich erst durch die Mission eingeführt. Die ursprünglichen Gesänge sind eine Art Jodel und diese Kunstform lässt sich deshalb nicht als Gemeindegesang verwenden.

Großes wurde hingegen auf dem Gebiete der Weberei geleistet. Als Rohmaterial diente die «musa textilis», eine Bananensorte ohne eßbare Früchte, aus deren Stamm ein zäher Bindstoff herausgearbeitet werden kann. Leider muß diese Weberei immer mehr der Konkurrenz billiger Baumwollstoffe weichen.

Tänze sind von altersher auf den Inseln bekannt. Sie wurden aber entweder nur durch Männer oder dann nur durch Frauen ausgeführt.

So wurde vor allem getanzt, wenn ein Fürst (Radja) im Dorf erschien, wobei dann der Allmächtige das Recht hatte, zur Leiterin der Mädchengruppe zu sagen: «Bringe mir dieses oder jenes Mädchen rasch auf die Seite.» Schnell wurde dann ein primitives Blätterhäuschen aus vier Wänden erbaut. In manchem Stammbaum wird heute noch gesagt, daß ein Vorfahre bei einer solchen Gelegenheit gezeugt worden sei. Diese Vergangenheit wirkt sich heute für die Tänze als Belastung aus. Die heutigen jungen Mädchen wollen nicht mehr als solche gelten, die sich ohne weiteres preisgeben und deshalb schütten sie das Kind mit dem Bade aus und tanzen überhaupt nicht mehr.

Versuche der Mission, diese Tänze durch Schulkinder auszuführen und so den schlechten Ruf verschwinden zu lassen, scheiterten meistens am Widerstand der Eltern.

Es ist also durchaus nicht richtig, wenn etwa behauptet wird, die Mission zerstöre die sogenannte Eingeborenenkultur. Sie hat diese Kultur wohl verändert, meistens aber im Sinne einer Befreiung und Veredelung.



## Vor 100 Jahren und heute

Im Jahre 1857 gelang es einem holländischen Pfarrer mit viel Mühe, vier junge Leute zu finden, die er als Werkmissionare auf die Sangi-Inseln senden wollte. Ohne irgendwelchen Zusammenhang mit einer sendenden Gemeinde wurden diese Männer einfach mit dem Auftrag fortgeschickt, es zu machen wie Paulus, der seine Zeltteppiche wob und daneben das Evangelium verkündigte! Der Anfang der Arbeit dieser Sendboten gestaltete sich außerordentlich schwierig, ganz abgesehen davon, daß das Fahrzeug, in welchem sie auf die Inseln fuhren, nahe am Strand zerschellte, so daß sie ohne Geld, Kleider, Bücher und völlig durchnäßt ankamen.

Sie nahmen eine Anzahl Inselbewohner zu sich, stiegen täglich mit ihnen in die Berge hinauf bis zur Urwaldgrenze, machten dort das Land urbar und pflanzten systematisch Kokospalmen, Muskatnußbäume und anderes. Am Abend unterrichteten sie ihre Hausgenossen und gewannen so die ersten Lehrer, die sie dann an verschiedenen Schulen anstellen konnten. So entstanden junge Gemeinden von Christen, bis sich 1882 für diese Arbeit ein Komitee in Holland bildete, das durch Eröffnung des Lehrerseminars die nötigen Lehrkräfte für die stets zunehmende Zahl der Schulen beschaffte.

Aus dieser Anfangszeit blieb bis in unser Jahrhundert hinein die Gewohnheit bestehen, daß Eltern ihre Mädchen und Jungen zu einem Missionar ins Haus brachten mit der Bitte, diese zu erziehen. So entstand das «Hauskinder-System». Es bot eine ausgezeichnete Gelegenheit, die jungen Leute genau kennen zu lernen und herauszufinden, für welchen Beruf sie sich am besten eigneten. Wir hatten die Möglichkeit, etliche zur Aufnahmeprüfung ins Lehrerseminar vorzubereiten; andere konnten wir nach Java senden, um in den großen Spitäler unter europäischer Leitung Krankenschwestern, Hebammen oder Krankenpfleger zu werden. Wieder anderen konnten wir den Weg in eine Handwerkerschule öffnen. So half der schwere Anfang, den die Werkmissionare auf diesen Inseln durchzumachen hatten, daß viele der Bewohner zu arbeitsamen Leuten herangebildet werden konnten.

Unter der Leitung der sangiresischen Pfar-



der Korpulenz! Mich schreckst  
du nicht! Ich nehme einfach  
die bewährten

**Boxbergers Kissinger  
Entfettungs-Tabletten**

50 St. 3.45  
100 St. 5.75



Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima / Ti.



*Nur  
den Kopf  
nicht  
hängen  
lassen...*

weil sich auf Ihrem Gesicht Bibeli, Mittesser, Ekzeme oder gar ein richtiger Ausschlag zeigen. Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie sich ein Fläschchen D.D.D. Dieses alterpropte englische Heilmittel hat schon vielen Tausenden geholfen — auch in hartnäckigen Fällen! Wie geht die Behandlung vor sich? Wattebausch mit D.D.D. tränken und kranke Stellen damit betupfen: die goldgelbe Flüssigkeit dringt tief in die Poren ein, reinigt sie, vernichtet die da hausenden Mikroben... und die Haut gesundet. Preis der Flasche: Fr. 1.90 und 4.95.

# D.D.D.

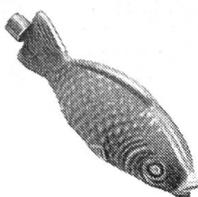
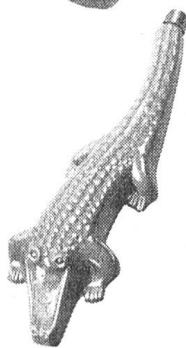
*Bei empfindlicher Haut die extra-milde  
D.D.D.-Seife verwenden.*

Generalvertreter für die Schweiz: Dr. Hirzel Pharmaceutica Zürich



## Herbst-Überraschung

### WOLO-ÖELSCHAUMBAD MIT WEIZENKEIM-OEL



**E**in überfettes Schaumbad, besonders für trockene, empfindliche Haut, mit einem Zusatz des hautnährenden und hautpflegenden Weizenkeimöls. Mit diesem neuen Bad erzielen Sie dreifache Wirkung. Sie geniessen den weichen reinigenden Schaum. Sie pflegen Ihre Haut mit wertvollen Ölen und erhalten sie gesund und jugendlich. Nach Gebrauch des duftenden Inhalts bereiten die originellen Plastik-Tierchen im Bad Vergnügen und Freude.

Pflegen und nähren Sie Ihre Haut mit Wolo-Ölschaumbad und gönnen Sie den Kindern und sich selbst ein munteres Spiel im Bade.

**Wolo-Ölschaumbad in den Badetierchen für trockene und empfindliche Haut**

Fr. 1.10 + Lux.

**Beauty Bubbles in Plastikflacons wie bisher für normale und fette Haut Fr.—.70 + Lux.**

**Wolo-Badezusätze sind seit Jahrzehnten ein Begriff**

rer und Lehrer wuchsen die Gemeinden stark an. Auf manchen der Inseln sind weder Heiden noch Ungetaufte zu finden. Im ganzen gibt es 218 christliche Gemeinden und 175 Schulen.

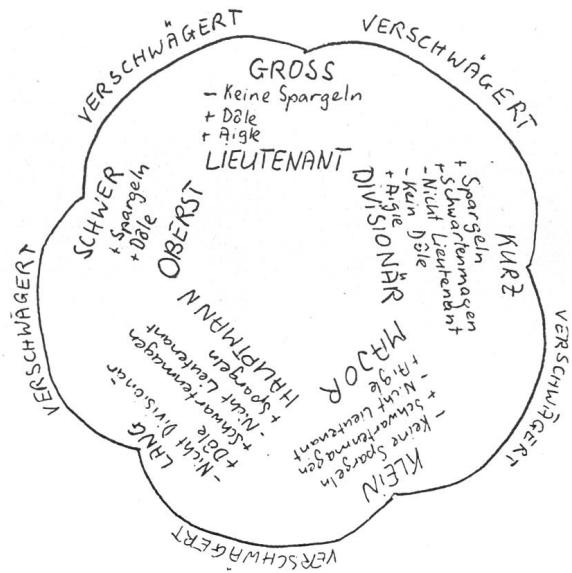
Der Krieg hat das große Werk der Mission in Gefahr gebracht. Die Japaner pflanzten den Haß gegen die Holländer und dann gegen alle, die weiße Gesichtsfarbe tragen. Dazu kam das Erwachen eines tiefen Nationalbewußtseins, wie es sich heute überall in Asien zeigt. Die Missionsleitung zog aus dieser neuen Lage die Konsequenzen und beschloß, die Kirche ganz selbstständig zu machen. Als dem ältesten Missionar, der damals noch auf der Insel war, fiel mir eine dankbare Rolle zu. Alle europäischen Mitarbeiter traten ihre Rechte und Pflichten an Inselbewohner ab und seither wird die dortige Kirche durch eine aus Vertretern aller Inseln bestehenden Synode geleitet. In jedem Dorf besteht jetzt eine christliche Gemeinde, die unter der Leitung eines sangiresischen Lehrers oder Pfarrers steht.

Sämtliche Missionshäuser und alles Eigentum der Mission sind der Inselbevölkerung übertragen worden.

**Auflösung des Bilderrätsels von Seite 33**

### SECHS HAND WECRKER SIBE SCHÄDEL

**Auflösung der Denksportaufgabe von Seite 24**





BRUNO KNOBEL

# ROMANTISCHES KOCHEN IM FREIEN UND AM KAMIN

Anleitungen und Rezepte

*In abwaschbarem Geschenkband*

*Mit 78 Illustrationen von Richard Gerbig. Fr. 9.80*

Nachdem sich eine ganze Generation Städter vom Erstaunen über die elektrische Kochplatte und die Gasflamme erholt hat, liebt man es, wenigstens zur Erholung am offenen Feuer zu kochen. Um unter diesen ungewohnten Verhältnissen etwas Eßbares oder gar Leckeres herauszubekommen, muß man richtig vorgehen. Selbst beim improvisierten Kochen kommt man eben ohne Kenntnisse und Anleitungen nicht aus. Hier werden diese geboten.

S C H W E I Z E R   S P I E G E L   V E R L A G   Z Ü R I C H   1



# Herbstliche Lieblingsspeisen

Es ist als ob der rauhe, frische Herbstwind den Appetit anregte auf währschaftre, herrlich wärmende Gerichte – alles Dinge, nach denen es uns im Sommer, trotzdem er kühl und regenreich war, wohl kaum verlangt hätte. Deshalb notiere ich heute ein paar Rezepte für Sie, die so richtig «in der Luft liegen», und ich hoffe, dass sie Ihnen ebensogut schmecken werden wie mir.

*Marianne Berger*

## Pot au feu

500 g Siedefleisch nur leicht salzen und in genügend Wasser aufsetzen. 2 Etuis Maggi Fleischsuppe kräftig zufügen. Nach 1½ Stunden Kochzeit 2–3 Lauchstengel, ½ Kohlkopf und je nach Wunsch Rüebli und Sellerie beifügen. Nach einer weiteren Viertelstunde Kochzeit 150–200 g Bandnudeln beifügen und weiterkochen, bis die Nudeln weich sind. Das Fleisch tranchieren oder in Würfel schneiden, in die Suppenteller verteilen, mit Gemüse und Bouillon auffüllen und mit Schnittlauch bestreuen.

\*

## Kutteln à la mode de Caen

100 g Speckwürfelchen in 1 gehäuften Essl. Fett glasig dünsten, 1 grosse gehackte Zwiebel, 1–2 gehackte Lauchstengel und 1 gehackte Zehe Knoblauch sowie 750 g streifig geschnittene Kutteln darin unter fleissigem Wenden andünsten. Mit 1 Glas Weisswein und ca. 4 dl Maggi Fleischsuppe kräftig ablöschen, 1 Prise Salz, 1 Messerspitze Pfeffer, wenig Thymian und 1 Lorbeerblatt zufügen und 2–3 Stunden auf kleinem Feuer zugedeckt kochen lassen. Kurz vor dem Anrichten 1 Essl. Cognac zufügen (nicht unerlässlich, aber gut!)

\*

## Kürbis-Reis

Je 1 Essl. Öl und Fett erwärmen, 1 grosse, gehackte Zwiebel darin goldgelb dünsten, 300 g in kleine Scheibchen geschnittenen Kürbis zufügen und unter häufigem Rühren 10 Minuten dünsten. 250 g erlesenen, ungewaschenen Reis zufügen, gut verrühren, mit 1 dl Rotwein ablöschen, dann allmählich 1 Liter Wasser und 1 Etui Maggi Fleischsuppe kräftig zufügen und unter mehrmaligem Rühren 20 Minuten auf kleinem Feuer kochen lassen. Vom Feuer ziehen, 20 g Butter und 50 g geriebenen Käse mit dem

Reis verrühren und zugedeckt 5 Min. stehen lassen. Anrichten und nochmals mit wenig geriebenem Käse bestreuen.

\*

## Ungarisches Krautgulasch

3 Zwiebeln fein hacken, in 2 Essl. Schweinefett glasig rösten, dann in 2 Hälften teilen. Die eine Hälfte in grossem Kochtopf mit 1 kg Sauerkraut und 5 dl Maggi Fleischsuppe kräftig aufsetzen. Nach Belieben 1 zerstückelten, geschälten Apfel oder 1 Glas Süßmost oder Weisswein beifügen. 1½–2 Stunden kochen lassen. Die anderen Zwiebeln mit 1 Essl. Paprika vermischen, 800 g grobwürfelig geschnittenes, gesalzenes und mit 2 Essl. Mehl bestäubtes Schweinefleisch hinzufügen und darin anbraten. Mit 5 dl Maggi Fleischsuppe kräftig begießen und während 1 Stunde zugedeckt dämpfen. Nach dieser Zeit Sauerkraut und Fleisch vermischen und zusammen mit ½ Tasse Rahm unterzogen noch einige Minuten durchkochen.

\*

## Ein Tip für die Vogelfreunde:

Wir basteln ein Futterhäuschen!

Den runden oder rechteckigen Boden sägen wir aus einem starken Holzbrett und schrauben ihn in der Mitte auf einen Besenstiel. Einige runde Holzstäbchen, wie wir sie für den Vogelkäfig brauchen, werden auf das Bodenbrett aufgeschraubt. Sie werden als Träger des Daches mit Balken verbunden. Das Dach setzen wir aus den Strohhülsen zusammen, die oft um Weinflaschen gepackt sind. Es kann aber auch aus Schilfrohr bestehen oder aus Zigarrenkistenholz, mit schönen dichten Tannenzweigen verkleidet. 2–3 aufgenagelte Rundstäbchen dienen den Vögeln zum Sitzen.

Das Futterhäuschen stellen wir nun in den Garten und legen Hanfsamen, Sonnenblumenkerne usw. hinein.